

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 59.

Donnerstag, den 20. Mai

1915.

## Deutscher Reichstag.

— 18. Mai. Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt. Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, von Jagow, Dr. Solf, Dr. Visser, v. Tirpitz, Dr. Helfferich.

Der Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit folgender Ansprache: Beim Beginn des folgenden Tagungsabschnittes begrüße ich Sie aufs herzlichste. Wir können in unsere Arbeit eintreten in der vollen Zuversicht, die uns der bisherige Gang der kriegsgerichtlichen Ereignisse gibt. Ohne Ueberhebung, aber mit der ruhigen Entschlossenheit im Gefühl der Kraft und Einigkeit und im Bewußtsein, das in der Gerechtigkeit unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kräfte bringen soll, zum Heile und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Ich begrüße unter uns unseren Herrn Kollegen von Grafen, der in der Schlacht in den Karpathen verwundet ist, aber sich zu unserer großen Freude wieder unter uns befindet. Wir wünschen ihm baldige völlige Wiederherstellung. (Lebhafte Beifall.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg zu folgenden Ausführungen: Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten stark verbessert haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden wir entnehmen haben, daß das Wiener Kabinett, in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und um den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen, auch territorialer Natur, an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, ihnen diese Konzessionen zu bezeugen:

- 1) Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
- 2) Ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradiska.
- 3) Trieste soll zur freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten.

4) Die italienische Souveränität über Valona und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.

5) Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien.

6) Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.

7) Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.

8) Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.

9) Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrags eine feierliche Erklärung über die Abtretung geben.

10) Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt.

11) Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Lebhaftes hört, hört.)

Ich kann weiter hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die loyale Ausführung der Bedingungen ausdrücklich zugesichert hat. (Lebhaftes hört, hört.) Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Ueberzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gut geheißt wird. Mit seinem Parlament sieht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen will oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute das Schwert ziehen will. (Lebhaftes hört, hört.) Ich mag die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Waagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereich der Möglichkeit liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat.

Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen. (Brausender, sich immer wiederholender Beifall und minutenlanges Handklatzen, an dem sich auch die Tribünen beteiligen.)

Als die stürmischen Beifallskundgebungen sich gelegt haben erklärt Präsident Dr. Kämpf: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein.

Die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou wird erledigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügung über Miet- und Pachtzins-Forderungen.

Die Vorlage wird auf Antrag des Abgeordneten Stadthagen (Soz.) und Warmuth (Rp.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, den Zeitpunkt und die Tagesordnung für die nächste Sitzung selbständig zu bestimmen, da die Arbeiten der Stieflosmonopol-Kommission und der eben genannten Kommission erst erledigt werden müssen. (Schluß 3 1/2 Uhr.)

## Aus dem ungarischen Parlament.

Budapest, 17. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Im Abgeordnetenhaus richtete heute der Oppositionelle

Graf Andrássy

an den Ministerpräsidenten folgende Anfrage: „Entspricht die Nachricht Berliner Blätter den Tatsachen, daß der gemeinsame Minister des Auswärtigen dem Königreich Italien ein territoriales Anerbieten machte, zur Sicherung seiner entgeltlichen Neutralität?“ In der Begründung des Antrages hob Andrássy hervor, daß er diesem Opfer nur insofern zustimmen könnte, als dies nicht bloß der Ausfluß eines momentanen Bedürfnisses, sondern die Frucht unserer zielbewußten Politik sei, daß wir jenen Gegensatz, der sich heute zeigt, in Zukunft ausschalten wollen und daß wir unser Verhältnis zu Italien auf eine gesündere, sicherere Basis stellen und die Grundlage zu einem künftigen Frieden legen wollen. (Lebhaftes Zustimmung.) Meiner Ansicht nach, sagte der Redner, würde ein Zwist zwischen Italien und der Monarchie den beiden Staaten nachteilig sein. Nur ein lachender Dritter würde daraus Nutzen ziehen. Nur der Panlawismus,

dein Opfer annehmen? Es wäre gewissenlos von mir, auch dich in den Abgrund zu reißen, dem ich hoffnungslos zutauemelte.“

Schon wieder diese Ueberspanntheiten,“ schalt Walter. Sagte ich dir nicht, daß wir über einen Weg zur Rettung nachsinnen müßten. Die Mittel, die uns aus dem Fall Steffens erwachsenen Verbindlichkeiten zu decken, muß der Walter Jakob Johannes Levy herbeischaffen. Eine Weile können wir uns noch halten, niemand in der Stadt ahnt unsere Verlegenheiten. Und wer weiß, wie bald uns die wetterwendische Fortuna wieder einen Günstling zuwirft. Es darf nur das Gedäl im Preise steigen, die Baumwolle sinken. Ein solcher günstiger Schicksalswind — und wir stehen wieder oben auf der Glückseligkeit. Und die Nachrichten von der Produkten-Börse lassen einen derartigen günstigen Wendung erhoffen; darum Mut, alter Freund! Vielleicht steht in einem halben Jahr schon unser Geschäftshaus wieder auf festen Füßen.“

Die Augen des greisen Handelsherrn leuchteten auf. Heidenreichs Worte hatten die Hoffnung neu in ihm geweckt und der Mensch glaubt ja so gern, was er wünscht. Trotzdem setzte er sich noch zur Wehr gegen das Schicksal.

„Walter, ist es nicht gewissenlos, mein Unglück zu maskieren, stürze ich, wenn sich mir das Glück nicht mehr zuwendet, nicht noch viele andere mit in das Verderben? Jetzt kann ich noch meinen Verpflichtungen ganz und voll nachkommen und meine Ehre bleibt rein. Später vielleicht ist mit meinem Vermögen auch diese dahin — das aber ertrüge ich nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

## Verschlungene Pfade.

Novelle von Luise Frank.

(Nachdruck verboten.)

„Großer Gott!“ kam es plötzlich über seine Lippen, zitternden Lippen und das Papier entfiel seiner Hand. Grundgütiger Himmel! War denn möglich, was dieser Brief sagte? Steffens und Compagnie falliert! Das riß eine Anzahl der bedeutendsten Häuser in die Tiefe — und darunter auch die Firma Raimund Braun!

„Ich bin ein Bettler,“ stöhnte der Alte und verzweifelt die Hände. „Ein Bettler! Hätte ich doch nie geglaubt, daß mein graues Haupt mit Spott und Schande in die Grube werde fahren müssen!“

Seine Tränen rollten aus den Augen des alten Mannes über sein gefurchtes Antlitz. „Walter — ich muß mit Walter sprechen! Vielleicht weiß er einen Rat.“

Die silberne Glocke rief einen Diener herbei. Der Dienstherr ließ anspannen, kleidete sich an und fuhr nach der Stadt.

Im Kontor winkte er den ersten Buchhalter, den Prokuristen, Walter Heidenreich, mit ihm in den Privatkontor zu treten. Dieser folgte ihm, etwas Befremdet über seine düstere Miene, und eine Betrübnis steigerte sich noch, als der Herr die Türe des Kabinetts hinter sich verschloß.

Walter Heidenreich und Raimund Braun waren alte Freunde. Der Herr ließ es den Buchhalter nicht fehlen, daß dieser in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stand und so hatte sich das ver-

trauliche „du“ zwischen den beiden erhalten. Braun wandte das Angesicht ab und reichte ihm den Unglücksbrief. „Les!“ sagte er mit halberstimmter Stimme.

Auch der Prokurist war bleich geworden. Er ahnte Unglück, kannte er ja doch besser als Braun selbst die Schwierigkeiten, in welche das Geschäftshaus verstrickt war. Mit ängstlicher Schnelligkeit durchflog er die wenigen Zeilen und richtete einen mitleidigen Blick auf die gebrochene Gestalt seines Herrn und Freundes.

„Ein furchtbarer Schlag“, murmelte Heidenreich. „Umso furchtbarer, als wir in den letzten Monaten nur Unglück gehabt haben“, ergänzte Braun tonlos.

„Leider! Wir wollen aber nicht verzagen...“ „Wo wäre da noch Rettung zu finden? Ich bin ein Bettler, Walter!“

„So schlimm ist's noch nicht —“ „Es ist so schlimm! Und auch von dir werde ich mich jetzt trennen müssen, alter Freund, das tut mir am wehesten.“

„Wir uns trennen? Niemals, Raimund!“ „Ich kann keinen Buchhalter mehr gebrauchen, Walter.“

„Male doch nicht deine Lage schwarz in schwarz,“ sagte Heidenreich fast unwillig. „Wir wollen nachdenken, es wird sich wohl noch ein Rettungsweg ausfindig machen lassen. Könnte ich dir nur helfen, mein Alter, wie gerne wollte ich es tun. Aber leider — ich bin arm!“

„Ich weiß, Walter, daß du mir mit deiner ganzen Habe beizubringen würdest, wenn mir das helfen könnte. Aber glaubst du denn, ich würde



gegen den wir jetzt einen blutigen Kampf führen, würde von diesem Gegensatz einen Vorteil haben, und andere Faktoren würden die jetzige Gelegenheit dazu benutzen, um sich im Mittelmeere für ewige Zeiten die Vorherrschaft zu sichern.

Ministerpräsident Tisza führte in seiner Erwiderung aus: Die Zeitungs-meldungen, die sich auf die seitens unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch. Ich kann mich jetzt nicht in eine ins Einzelne gehende Erörterung dieser Frage einlassen, wo und inwiefern sie sich mit der Wirklichkeit decken. Ich bemerke jedoch, daß sich aus ihnen im wesentlichen und in den Hauptzügen eine richtige Orientierung über die Propositionen der Monarchie gewinnen läßt, nämlich darüber, was das Wichtigste an der Sache ist, und worauf sich die Frage des Herrn Abgeordneten bezieht. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie tatsächlich territoriale Auerbietungen an Italien machte, zum Zwecke einer Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) Zu diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Ueberzeugung bewogen worden, daß eine ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie, wie denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!) Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir selbst um den Preis schwerer Opfer die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges emporgeworfenen Reibungspunkte auf dem Wege eines gemeinsamen, guten und freundschaftlichen Verhältnisses aus der Welt zu schaffen trachten müssen. (Allg. Zustimmung.) Da wir uns überzeugt haben, daß eine Beseitigung der Reibungspunkte und das Hervorrufen eines solchen Seelenzustandes, welcher die Voraussetzung einer dauernden, alle Hintergedanken baren Freundschaft ist, lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrachten Opfers und im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken, nicht zur Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.), sondern von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet. So ist es schon deshalb, weil ich hoffe, daß auch die ungarische öffentliche Meinung unsere Interessen ebenso auffaßt, wie sie zu meiner großen Freude der Interpellant mit einer mit unserer Ueberzeugung völlig übereinstimmenden Weise zum Ausdruck brachte, aber auch in der Ueberzeugung, daß aus dem Herzen der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft nicht geschwunden sind, die der italienischen Nation gegenüber bei uns so lange Zeit hindurch bestanden haben. Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen und sichere Grundlagern zu einer ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien zu schaffen, die Sympathie der Seelen und die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, die zwischen der ungarischen und italienischen Nation so geraume Zeit hindurch waltete. (So ist es!) Ich bitte das geehrte Haus, diese Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Andrassy, daß er sowohl, als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation darin übereinstimmen, daß wir, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht männlich tun werden (Allgemeine Zustimmung.), jedoch, wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien inniger, freundlicher und aufrichtiger gestalten wollen. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.)

Das Haus nahm hierauf einstimmig die Antwort Tiszas zur Kenntnis.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Opern, am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe.

Auf dem östlichen Kanallufer, südöstlich Boesinghe, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortbauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Lorettohöhe, bei Ablain und westlich Souchez, scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanterieangriff zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwald brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Dubissa wurden in Gegend Siragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des

Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gryzlabuda, Syntewy, Szati zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Przemyśl, von südlich Jaroslan bis zur Einmündung des Wyslok in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Wilica und oberer Weichsel (bei Ilza und Zagow), südöstlich Przemyśl, sowie in der Gegend von Strzyz sind seit gestern größere Kämpfe im Gange. Oberste Heeresleitung.

### Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 17. Mai, mittags: Im Verhältnis zu den harinadigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dniestr vorgehenden Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### 174 000 Russen nach der Durchbruchschlacht gefangen. 128 Geschütze, 368 Maschinengewehre.

Wien, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 18. Mai, mittags: Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San forciert und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

An oberen Dniestr sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelte Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die von Reuter über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Mitteilungen, daß die Türken dort eingeschlossen sein sollen, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Tatsache ist vielmehr, daß die englische Stellung bei Sedd ul Bahr ständig verkleinert worden ist und nur noch etwa zwei Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfach besetzter Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Uebermacht. Sie behauptet von dort in rückwärtiger Richtung die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari Burru. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert. Der am 15. Mai unternommene verzweifelte Versuch einer englisch-australischen Landungsabteilung, bei Ari Burru durchzubrechen, wurde zurückgeschlagen, wobei die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strande sind durch heftiges Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die französische Landung bei Kum-Kaleh, die nach Reuter lediglich zur Irreführung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Die auf Kum-Kaleh befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Sedd ul Bahr eingreifen.

### Siegreiche Kämpfe im Kaukasus.

Der „Tonin“ meldet: Ein mehrtägiger heftiger Angriff im Passan Kala-Paß wurde mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Der Passan Kala-Paß liegt nordöstlich von Erzerum.

### Fünf deutsche Luftschiffe über England.

London, 18. Mai. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Ein Loise, der heute an Land kam, teilte mit, daß er vier Meilen von Northforeland fünf deutsche Luftschiffe gesehen habe, die in nordwestlicher Richtung landeinwärts flogen. Er sah Feuerblitze, als Bomben abgeworfen wurden. Die Luftschiffe müssen sich später zerstreut haben, denn eines flog um 2 Uhr morgens über Deal. Auf die Stadt wurden keine Bomben abgeworfen. Mehr als 20 fielen in die benachbarten Felder.

### Die amerikanische Note an Deutschland.

Aus der umfangreichen Note, die der amerikanische Botschafter in Berlin dem Staatssekretär der

auswärtigen Angelegenheiten wegen des Dampfer „Lusitania“ hat zugehen lassen, seien einige Stellen mitgeteilt, die das ganze Schriftstück kennzeichnen. Von den zweifelhaften Bemerkungen über Deutschlands frühere Bemühungen für das Recht und die Menschlichkeit kann man sogleich absehen. Der Unterseebootkrieg wird jedenfalls zu diesem Verhalten Deutschlands in Gegensatz gestellt und die ungeschmälerte Wahrung der Rechte amerikanischer Passagiere auf englischen Schiffen wird energig gefordert. Weiter heißt es, die Regierung der Vereinigten Staaten wünsche insolge dessen mit einer äußersten Dringlichkeit die Aufmerksamkeit der Kaiserlich Deutschen Regierung auf die Tatsache hinzuwirken, daß der Einwand gegen ihr jetziges Verfahren, den Handel ihrer Feinde anzugreifen in der faktischen Unmöglichkeit liegt, Unterseeboote für die Vernichtung des Handels zu verwenden ohne die Regeln der Loyalität, Vernunft, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu mißachten, die von modernen Anschauung als gebietend angesehen werden. Es ist praktisch unmöglich für die Offiziere des Unterseebootes, ein Handelsschiff auf See durchsuchen und seine Papiere und Ladung zu prüfen. Es ist für sie praktisch unmöglich, ein Schiff als Preise zu nehmen, und wenn sie nicht der an Bord des Schiffes befindlichen Besatzung bemächtigen können, können sie es nicht versenken, ohne die Besatzung und alles, was an Bord befindet, Wind und Wellen in kleinen Schaluppen preiszugeben. An anderer Stelle heißt es: Da die Regierung der Vereinigten Staaten seit langer Zeit den Charakter der Kaiserlich Deutschen Regierung und die erhabenen Prinzipien der Billigkeit kennt, von denen sie in der Vergangenheit beeinflusst war, kann sie nicht glauben, daß die Kommandanten der Schiffe, die diese ungesetzliche Handlung begangen haben, es getan haben ohne sich getäuscht zu haben, über die von der deutschen Marinebehörde gegebenen Befehle. Vermutet, daß man vor allen Dingen an die Grenzen der praktischen Möglichkeiten dieser der ähnlichen Fälle erwartet, daß die Kommandanten der Schiffe, selbst die der Unterseeboote nichts unternahmen, was das Leben der Kombattanten, oder die Sicherheit der neutralen Schiffe in Gefahr bringt, selbst auf das Risiko der Kaperung oder die Zerstörung des in stehenden Schiffes zu verfallen. Sie hoffen, das Vertrauen, daß die deutsche Regierung die Forderungen, über die sich die Regierung der Vereinigten Staaten beklagt, mißbilligt, daß für die verurteilten Schädigen Genugthuung gegeben wird, soweit Genugthuung möglich ist, und diese geschätzt werden könne, und daß sofortige Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr alles dessen zu verhindern.

### Ausschluß der deutschen Ritter des Hofenbandordens.

Auf Befehl des Königs Georg wurden das Banner des Hofenbandordens und die Insignien des Deutschen Kaisers und der sieben anderen geschlossenen Hofenbandritter aus der St. George-Kapelle im Schloß zu Windsor nebst ihren Kleidern, Helmen und Schwertern entfernt. Seit dem Jahre 1886 wurde kein Ritter des Hofenbandordens mehr ausgeschlossen.

### Der Libauer Polizeichef.

Königsberg i. Pr., 18. Mai. (Str. B.) Der Stellvertreter des Königsberger Polizeipräsidenten Regierungsrat Hartwig, übernahm die Leitung der Polizeigeschäfte in Libau.

### Ein zweiter Winterfeldzug

ins Auge gefaßt. Manchester, 16. Mai. (W. T. B.) Londoner Korrespondent des Manchester Guardian ist in der Lage zu erklären, daß das Kriegsgeschehen einen zweiten Winterfeldzug ins Auge faßt. Verlauf des Krieges zwingt zu der Annahme, er im Herbst kaum beendet sein werde. Militärbehörden seien zu einem zweiten Winterfeldzug entschlossen.

### Britische Schiffe gesunken.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Athen: Aus Mytilene wird berichtet, daß britische Schiffe in den Dardanellen auf Minen gestoßen und gesunken seien. Die Zahl wird nicht angegeben.

### Kriegszustand in Tripolis.

Mailand, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem „Corriere della Sera“ zufolge ist in Tripolis infolge der seit den jüngsten Ereignissen zunehmenden Tätigkeit der Eingeborenen der Kriegszustand lamiiert worden.

## Italien.

Mailand, 18. Mai. (Str. B.) „Stampa“ behauptet, daß Italien spätestens Donnerstag Morgen den Krieg erklären wird. Gleichzeitig wird das Kabinett sich durch Minister ohne Portefeuille ergänzen. Das Kabinett soll in seiner Eröffnungsitzung sofort den ihm vorzulegenden Gesetzentwurf über die Verleihung der unbegrenzten Gewalt an die Regierung und die budgetlose Verwaltung verabschieden. Man erwartet, daß nur die offiziellen Gegner opponieren und den Kriegskredit ablehnen werden. Das Grönbuch soll neben anderen Dokumenten



auch die Kündigung des Dreibundvertrages im Wortlaut enthalten. Italien erkläre den Vertrag als hinfällig und nichtig geworden. Auch die während der Ausgleichs-Verhandlungen mit Oesterreich gewechselten Noten werden im Grünbuch veröffentlicht.

### Ein „Aufruf“ an das Volk.

**Mailand, 17. Mai.** (W. T. B. Nichtamtlich.) Den Zustand der italienischen Presse kennzeichnet folgender Aufruf an das italienische Volk, den „Popolo d'Italia“ am Sonntag in Hunderttausenden von Exemplaren verteilen ließ: 1. Der Dreibundvertrag wurde am 4. Mai gekündigt. 2. Am 15. April wurde ein Kriegsabkommen mit dem Dreiverbände abgeschlossen, wonach Italien sich verpflichtet, Oesterreich-Ungarn bis zum 24. Mai anzugreifen. 3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung aller unerlösten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und große Kompensationen in Asien und Afrika. 4. Es wurde bereits zur Ausführung dieses Planes geschritten, da Offiziere des italienischen Generalstabs sich für eine einheitliche militärische Aktion in Paris und London belätigt haben. Folglich war Giolitti, der dies alles wußte, von Bülow bezahlt. Er versuchte, das Vaterland zu verraten und Oesterreich auszuliefern. Angesichts der Majestät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti des Hochverrats und überweisen ihn der Verachtung und der öffentlichen Rache. *Evviva la Guerra!*

### Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

**Idstein, 19. Mai 1915.**

— **Obst- und Gartenbauverein.** Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Leichtfuß, eröffnete die am Montag Abend im „Deutschen Kaiser“ abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Pflege des Kleingartenbaues während des Krieges, insbesondere in den Großstädten, hinwies. Der Stand der Fluren sowie der Obstbäume berechnete zu den schönsten Hoffnungen und es sei zu erwarten, daß wir bald reichlich Gemüse ernten könnten. Der Kassierer, Herr Dachdeckermeister Barthel, berichtete sodann über die Kassenverhältnisse. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf M. 236,90. Nachdem die Rechnung geprüft, wurde dem Kassierer auf Antrag Entlastung erteilt. Der seitigerige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Ahmann, berichtete nun sehr ausführlich über die in Diez stattgefundene Vorstandssitzung des Nassauischen Obst- und Gartenbauvereins. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, in diesem Jahre wieder für das Fangen der Kohlweißlinge eine Vergütung zu geben, damit nicht wieder wie im Vorjahre ganze Krautäcker vernichtet werden. Ganz besonders wurde noch aufmerksam gemacht auf die Raupenvernichtung an den Obstbäumen, was allerdings jetzt sofort geschehen mußte. Zum Schluß wurden Samereien und Merkblätter verteilt. Unter den Samereien befand sich auch Samen des Neuseeländer Spinates und gab hierzu Herr Gärtnereibesitzer H. Reichert die nötige Anweisung. Die sehr interessant verlaufene Versammlung war leider schwach besucht.

— **Der Taunuskreis Idstein** beschloß in seiner jüngsten Generalversammlung, dieses Jahr nachfolgende Wanderungen auszuführen: Am 6. Juni: Bad Ems—Forsbach—Braubach; am 18. Juli: Niederrhausen—Großer Lindenkopf—Küppelturm—Eppstein; am 15. August: Camberg—Dombach—Neuweilnau—Tenne—Idstein; am 19. September: Rüdesheim—Kammerforst—Ahmannshausen; am 17. Oktober: Haubenthal—Wallrabenstein—Camberg. Weiter wurde beschlossen, die auf der Oberauroffer-Höhe, einem der schönsten Punkte in unserer nächsten Umgebung, biswillingig zur Verfügung stehende neue herzustellen. Diefelbe wird dem Schutze des Publikums unterstellt.

— **Schöffengerichtssitzung vom 18. Mai.** Verurteilt wurden wegen Vergehen gegen die Bundesratsverordnung betr. Verfütterung von Hafer und Haferschrot an Rindvieh und Schweine: die Landwirte A. J. und G. E. aus Bremthal zu je 30 M. und Landwirt und Bullenhalter F. B. aus Walsdorf zu 15 M., dieser unter Annahme mildernder Umstände, da er vom Tierarzt und Bürgermeister angewiesen war, die Bullen kräftig zu füttern.

— **Verein nass. Land- und Forstwirte.** Das Direktorium des Vereins der nass. Land- und Forstwirte beschloß, in diesem Jahre keine Generalversammlung noch Ausstellung abzuhalten.

— **Vorläufig keine Preiserhöhung.** Nachdem die Kriegsgeldgesellschaft vom 15. d. Mts. ab die Mehlpreise herabgesetzt hat, wird diese Ermäßigung, wie sich aus zahlreichen Zuschriften ergibt, auch bei der Mehlabgabe, durch die Gemeinden erwartet. Die Gemeinden sind aber, nach einer Auslassung des Berliner Magistrats, überwiegend zu einer Herabsetzung des Preises noch nicht in der Lage, da sie zunächst noch die teurer aufgelaufenen Bestände absetzen müssen.

— **Heilig sei das Feld und seine Frucht!** Heilig sei uns das Feld und seine junge Frucht! Je reicher die neue Ernte wird, je mehr Segen

uns Mutter Erde aus ihrem Schoße spendet, desto sicherer wird uns der Sieg. Voll Dankbarkeit und Freude sehen wir aus der vor Winter gestreuten Saat die jungen grünen Halme sprießen. Sie sollen die Aehren tragen, die uns im kommenden Winter Brot geben. Tragen sie nicht volle Aehren, kommt der Hunger. Heilig sei uns darum jeder dieser kleinen Halme. Das Großstadtkind weiß oft wenig von des Landmanns Arbeit und Sorge. Ohne Achtung und Ahnung tritt es den Palm nieder, rauf es die Aehren aus. Jetzt aber sind Palm und Aehre heiliger denn je. Darum ihr Eltern, Lehrer und die ihr sonst berufen seid, andere zu führen und zu fördern: Lehret sie alle die Heiligkeit des Feldes und seiner Frucht. Es gilt jeden, auch noch so kleinen Palm zu schonen. Jeder wirke zum Schutz der Felder. Wer auch nur einen Palm zertritt, hilft dem Feind. Wer auch nur eine Aehre rauf, ist Englands Bundesgenosse. Wir schworen zusammen mit unseren Feldern, die den Feind beschützen: Wir alle wollen Hüter sein. Seien wir daher vor allem Hüter unseres heiligen Gutes, des Feldes und seiner Frucht. (Wandw. Wochenschrift für die Provinz Sachsen.)

— **Ein russischer Gefangener im Gefangenenlager.** Unter den tausenden russischer Gefangener, die das Lager in Wehrhar beherbergt, hat mit Genehmigung der Lagerkommandantur ein gefangener Gerichtsdiener aus St. Petersburg etwa 400 gefangensbesessene Leute herausgesucht und mit diesen einen „Gefangenenverein“ gebildet. Der Dirigent, ein sehr musikalischer Mann, der noch an Krücken geht, hat seine Schar in wenigen Wochen schon soweit geschult, daß er bei dem kürzlichen Besuch von Vertretern des neutralen Auslandes und der Presse im Gefangenenlager bereits ein kleines Konzert veranstalten konnte. Die Leute sangen ein Osterlied und in herrlicher Weise das russische Vaterland. Und als Schluß brachten sie in markigem Vortrag ein Lied zur Darbietung, das die Vertreibung Napoleons aus Rußland verherrlicht. Das letzte Lied erregte unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen ob seines Inhalts nicht geringes Aufsehen.

— **e. Niederseelbach, 19. Mai.** Unser Herr Lehrer Vizefeldwebel Schneider, der sich zur Zeit hier auf kurzem Erholungsurlaub befindet, wurde vor seiner Abreise aus dem Osten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— **Oberems, 14. Mai.** Zur Racheiferung teilen wir mit, daß es der hierfür unermüdblichen Tätigkeit unseres Herrn Lehrers Baum gelungen ist, im Laufe der letzten Monate über 4000 Mark Goldgeld einzusammeln und an die Post und die Landesbank einzuliefern.

### Aus Nah und fern.

— **Wiesbaden, 15. Mai.** Gestern starb der bekannte Chefarzt der Lungenheilstätte Naurod im Taunus, Alfred Stoeck, im Alter von 88 Jahren.

— **Amöneburg, 14. Mai.** Der bekannte am Fuße der Wenigenburg stehende „Anschils Rußbaum“ wurde gefällt. Der Baum, der einen Inhalt von 10,67 Festmeter hatte, ist von einer Gewerkschaft angekauft worden. Er hat ein Alter von 400 Jahren erreicht.

— **Merzhausen, 17. Mai.** Bei der am Samstag erfolgten Eröffnung der Viehweide des „Simmenthaler Rindviehzuchtvereins“ für die Kreise „Obertaunus-Wingen“ wurden 56 Stück Rindvieh zum Weidegang getrieben.

— **Bad Soden, 17. Mai.** Herr Gastwirt Weigand, der langjährige Besitzer der bekannten Gastwirtschaft am dortigen Bahnhof, ist gestern im Alter von 79 Jahren gestorben. Er erfreute sich zeitlebens als tüchtiger Mann in weitem Umkreise des besten Rufes.

— **Griesheim a. M., 17. Mai.** Am 1. Juli tritt Oberpfarrer Karl Fabricius nach dreifundigjähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand. Seit 1877 war er Königl. Kreisschulinspektor. Die Behörde hat seine Verdienste gewürdigt durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. und des Königl. Kronenordens 3. Klasse.

— **Frankfurt a. M., 15. Mai.** Der Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 110, Oberstleutnant Leberecht v. Blücher, ist gefallen. Er war zu Beginn des Krieges seit Mitte 1913 Chef des Generalstabs des 18. Armee-Korps in Frankfurt.

### Letzte Nachrichten.

**Großes Hauptquartier, 19. Mai.** (W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalar einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen.

Auf der Lorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den südlichen Teil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Linie Schadori—Frauenburg sind gestern starke feindliche Kräfte eingetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vordringen unserer über den San (nördlich Przemyśl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen über den San-Übergang 7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Pilica und obere Weichsel sowie südöstlich Przemyśl werden die Kämpfe fortgesetzt.

### Oberste Heeresleitung.

### Von der holländischen Grenze, 19. Mai.

(Z. U.) Die „Ball-Mall-Gazette“ meldet heute Vormittag: Der erste Lord der Admiralität, Lord Fisher, ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionsministeriums aus Liberalen und Unionisten steht bevor. (Kölnische Zeitg.)

— **Chiasso, 19. Mai.** (Z. U.) Die „Stampa“ schreibt: Die Abstimmung über die Gesetzesvorlage für die Uebertragung der vollen Staatsgewalt an die Krone und das Finanzprovisorium werden mit geheimer Stimmabgabe erfolgen.

— **Rom, 19. Mai.** (Z. U.) Auf Beschluß des Ministerrats wurde die Tagesordnung der Kammerung vom Donnerstag als Flugblatt herausgegeben. Es lautet: Deputiertenkammer, 24. Legislaturperiode, 170. Sitzung, Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr: Mitteilungen der Regierung.

— Den Mitteilungen Salandras in der Kammer wird eine kurze Darlegung der diplomatischen Aktion durch Sonnino folgen. Um 4 Uhr findet daselbst im Senat statt, während die Kammerung unterbrochen wird. Nach der Wiederaufnahme wird ein Antrag der Regierung: Erteilung unbeschränkter Vollmachten folgen. Hierüber findet Debatte statt, worauf jedenfalls die Sozialisten bestehen werden. Ihre Haltung wird durch den Verlauf der morgigen Volksversammlungen und Demonstrationen des Proletariats gegen den Krieg beeinflusst werden.

— **Lugano, 19. Mai.** (Z. U.) Gestern Nachmittag fand eine Besprechung in der Villa Malta zwischen Bülow, dem bayerischen Gesandten, dem Abgeordneten Erzberger und dem Sekretär der österreichischen Botschaft statt, wahrscheinlich über die zu treffenden Abreisemaßregeln. Laut Messagero stehen die Botschaftszüge nach Ala (österreichische Grenze) und Chiasso (schweizerische Grenze) bereit. Giornale d'Italia erklärt: Der Krieg ist im Einklang mit dem Willen des Königs, der Regierung und der Nation tatsächlich schon erklärt. Er wird bald strahlende Wirklichkeit sein, die uns mit Licht, Blumen, Hymnen, und Fahnen überschüttet und unsere glänzende Wiedergeburt bringen wird, denn es wird ein Kulturkrieg sein. (Berl. Morgenpost.)

— **Frankfurt, 17. Mai.** Der heutige Viehmarkt war mit 179 Ochsen, 67 Bullen, 1340 Färsen und Kühen, 538 Kälbern, 30 Schafen und 1531 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 130—135 M., 2. Qualität 120—125 M.; Bullen: 1. Qualität 110—115 M., 2. Qualität 105—110 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 110—120 M., 2. Qualität 110—120 M.; Kälber: 1. Qualität 00—00 M., 2. Qualität 00—00 M.; Schafe: 1. Qualität 118—120 M., 2. Qualität 00—00 M.; Schweine: 1. Qualität 142—148 M., 2. Qualität 130—140 M.

### Merkblatt für Hinterbliebenenfürsorge.

Ueber die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriegsdienst gefallenen Kriegsteilnehmer erläßt das Kriegsministerium folgendes Merkblatt:

### A. Gnadengebührrnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührrnisse gewährt.

2. Gnadengebührrnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührrnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört, oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2. außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.



Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegstranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen oder Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums, in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

#### B. Versorgungsgeldern.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgeldern zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes zu richten. Hinterbliebene von Zivilbeamten haben sich an die letzte vorgesetzte Behörde des Verstorbenen zu wenden.

An Belegstücken sind beizufügen:

I. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat).

II. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betr. Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militärwitwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5).

III. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigungen des Truppenteils, Beileidschreiben des Kommandeurs, Komp.-Chefs pp.) über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau.

IV. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren (anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgefälschter Form [nicht Abschriften] zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten).

V. amtliche Bescheinigungen darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde, die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist).

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,

c) keines der Kinder im Alter vom Beginn des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder vor von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist, (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten überhaupt nicht erforderlich).

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständige oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden, b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

#### C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnortes oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsortes zu richten. Im ist eine standesamtliche Urkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 8 bezeichneten Art beizufügen.

## Arbeiten-Vergebung.

Zur Verstellung des letzten Teils der Chaufrierung des Weges vor dem Hof Gassenbach sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

Brechen von Gesteinssteinen im Geyerskopf, Anfahren dieser, der Kleinschlagsteine und des Bindematerials sowie Planierungsarbeiten.

Schriftliche und verschlossene Angebote, wozu hier Formulare zu haben sind, müssen bis zum 25. ds. Mts. bei uns eingereicht sein.

Idstein, den 18. Mai 1915.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Fangen von Rohwaislingen.

Wie in früheren Jahren soll auch in diesem Jahre für das Fangen von Rohwaislingen eine Vergütung von 1 Pfennig für 5 Stück an Schulkinder gezahlt werden. Ueber die Ablieferung wird weiteres bestimmt. Beim Fangen dürfen die Gärten und bestellten Felder nicht betreten werden, andernfalls Bestrafung erfolgt.

Idstein, den 19. Mai 1915.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Brotarten-Ausgabe.

Jede Veränderung bei Ab- und Zugang von Personen in den einzelnen Haushaltungen, sowie Wohnungswechsel müssen sofort hierher mitgeteilt werden.

Idstein, den 14. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

Die Geschäfte des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Hamacher werden durch dessen Bürovorsteher Herrn Josef Greten in Idstein weitergeführt.

## Melassefutter, (beschlagnahme-frei)

der beste Ersatz für Hafer, allerbestes Futter für Pferde, Rindvieh u. Schweine, pro Sack 150 Pfund M 15.75.

Prompter Versand ab hier gegen Nachnahme bei sofortiger Bestellung.

S. Weis, Nordenstadt (Kreis Wiesbaden).

Telephon 4247, Amt Wiesbaden.

Bestellungen nimmt auch Herr Karl Wiegand, Idstein, Borngasse 17, entgegen.

## Neue Bibeln

(Preis 1 Mark)

sind eingetroffen.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10 Bahnhofstr. 44.

## Durch rohe Bubenhände

werden in letzter Zeit unsere in der Umgebung aufgestellten Bänke beschädigt.

Wer uns einen dieser Zerstörer so namhaft macht, daß wir ihn zur Anzeige bringen können, erhält von uns eine Belohnung von 10 Mark.

Caunusklub Idstein.

Anape & Würke

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Verlag der Idst. Btg.

Sofort gesucht

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren

Wochenlohn M 26.— bis 30.—

Chem. Fabrik Griesheim-Eletron,  
Griesheim a. M.

Statt Karten.

Mathilde Baumann

Paul Schmidt

Verlobte.

Idstein.

Bebra.

April 1915.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerseßlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

August

sagt innigen Dank

Familie Wilhelm Haberkod.

Heftrich, den 18. Mai 1915.

Wegen der Pfingstfeiertage bleibt unsere Kasse am 22. Mai, nachmittags, geschlossen.

Vorschauverein Idstein,

G. m. u. H.

Sellerie, Weißkraut und Wirsing-Pflanzen empfiehlt Adolf Lang, Idstein, Obergasse.

3-4 tüchtige Studateure gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

Fr. Kopp, Studgeschäft.

Buer i. W., Bochumerstr. 24.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Einige junge Burschen für sofort gesucht.

Fr. Pfaff, Idstein.

Wenig gebrauchter Klapptwagen billig zu verkaufen. Rodergasse 1.

Pfingst-Karten empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein, Obergasse 10. Bahnhofstr. 44

## Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbettstunde.

Mittwoch, den 19. Mai 1915, abends 8 Uhr.

Bikar Lange.

Lied: Nr. 19, Vers 1-3.

Gebet.

Dreißigespiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 207, Vers 1-3.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 207, Vers 5.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Dreißigespiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 424, Vers 1 und 2.

Segen.